

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 111 (1985)

Heft: 31

Illustration: Der sparfreudige Schnappschuss

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

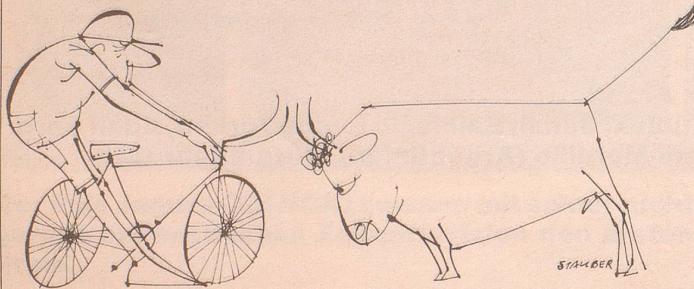
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Der Psychiater zum Patienten: «Wie heissend Sie jetzt au?»
 «Ronald Reagan.»
 «Aber vor drüü Wuche händ Sie gsait, Sie heissid Margaret Thatcher.»
 «Richtig, das isch min Leidigenname gsii.»

Auf die Frage, wie es ihm gehe, sagt ein spanischer Stier zum andern: «Miserabel. Bin arbeitslos. Sie haben mich aus der Kampfarena rausgeschmissen.»
 «Warum das?»
 «Ich wurde farbenblind.»



«Ich fahre täglich um fünf statt um sieben Uhr früh ins Geschäft, weil ich um diese Zeit noch einen Parkplatz finde.»
 «Und wie schlägst du diese Stunden tot?»
 «Ich fahre mit dem Tram heim und frühstücke sehr gepflegt.»

Die Feuerwehr hat ein neues Löschfahrzeug angeschafft. Man fragte den Kommandanten: «Und was machen Sie mit dem alten?» Er sagte: «Das setzen wir nur noch bei Fehlalarm ein.»

Secretärin zum Chef: «Schreibt man Eifersucht mit f oder mit v?»
 «Kommt halt darauf an. Wenn man schreibt «Mich plagt die Eifersucht», dann ist es mit f. Aber wenn man schreibt «Ich habe ein Ei versucht», dann ist es mit v.»

Er fährt bei Rot über die Kreuzung, wird von der Polizei gestellt und um die Ausweise gebeten. «Sagen Sie», plappert er unbekümmert, «können wir die Angelegenheit nicht gütlich regeln, indem ich an der nächsten Lichtsignalanlage bei Grün anhalte?»

Was machsch, wänn vor dir uf der Autobahn es Flugzüg landet?»
 «Zruggluege, ob hinder mir es Sägelboot chunnt.»

Kundin zum Drogisten: «Schöne choge Blöff, Ires Sunneöl. Drüü Gutttere hani uustrunke und bi no kän Dräck bruun.»

Herrn Mitteschlau am Bankschalter: «Ich hett gärn e nigelnagelneui Zwanzernote. Und mache Sie grad de Priis ewägg, es isch zum Schänke.»

Der Schlusspunkt

Haushaltsgeld aufgebraucht? Da empfiehlt sich die spottbillige Tomatensuppe: Heisses Wasser in einen roten Teller giessen. Freundlich servieren!

Vom staatlichen Maschendraht

An der Sportminister-Tagung in Strassburg nahm u.a. auch der UEFA-Generalsekretär (Europäischer Fussball-Verband) teil. Den Forderungskatalog, den die Minister aufstellten, bezeichnete

Von Speer

er als «einen wichtigen Schritt im Kampf gegen die Gewalt in den Stadien». Er verlangte von den Regierungen, die Forderungen der Sportminister umgehend in die Tat umzusetzen. «Den Kampf gegen die Gewalt kann der Fussball nicht allein gewinnen. Die Regierungen werden ihn finanziell unterstützen müssen», meinte der Generalsekretär weiter, wobei er besonders an die angestrebten baulichen Veränderungen in den Stadien dachte ...

Soweit kommt es noch, meinte einer in einer Diskussionsrunde, dass wir Steuerzahler nun auch noch – und dies wegen einiger wildgewordener Rowdies – die Sicherheitszäune in den Fussballstadien bezahlen müssen. Wenn er auf der anderen Seite liest, dass beispielsweise Manchester United für Gehälter 6 Millionen Franken ausgebe, dass in diesem Klub Ersatzspieler 300 000 Franken verdienen, dass der AC Neapel dem Brasilianer Dirceu eine Abfindungssumme von 450 000 Dollar bezahlte, weil sie ihn nicht mehr beschäftigen konnten, derselbe Klub, der vor zwei Jahren für den Superstar Diego Armando Maradona dem FC Barcelona eine Ablösesumme von sage und schreibe 21 Millionen Franken hinblätterte, dass

Karl-Heinz Rummenigge bei Inter Mailand jährlich 3 Millionen Franken verdiente und, und, und ... dann wolle ihm das einfach nicht in den Kopf.

Selbst ein engagierter Fussballkennner und -freund musste kürzlich zugeben: «Wenn dieser ganze Profisportbetrieb sich in finanziellen Regionen bewegt, die grösstenwahnsinnige Dimensionen annehmen, dann ist die menschliche Versuchung besonders gross: Weil eben für ein ganzes weites Umfeld soviel vom Enderfolg abhängt. Es stellt sich die Frage, was gegen solche Fehlentwicklungen zu tun ist.»

Aber zurück zur Gewalt in den Stadien: Ist es nicht eine verhängnisvolle Illusion zu glauben, man könne durch teure Sicherheitsmaßnahmen die Ursachen der Gewaltausbrüche bekämpfen?

Nach dem Massaker von Brüssel wurde eine Unmenge geschrieben und geredet. Bei den meisten Kampfansagen ging es um reine Symptombekämpfung. Die vielschichtigen Ursachen, die tieferen Hintergründe wurden meist nur am Rande erwähnt: das komplexe Umfeld, der heutige Zeitgeist, unsere heutige Gesellschaft und ihre sozialen Strukturen, die Arbeitslosigkeit, der Alkohol etc.

Der scharfsichtige Sportbeobachter Arnold Kaech sieht ein weiteres Übel in der Vergötzung sportlicher Erfolge, welche Heerscharen heidnischer Anbeter auf den Plan rufe und sie alle Schranken von Anstand und Moral durchbrechen lasse. Das Übel liege schliesslich in der Seele heutiger Menschen, die ohne Ziel und Richtung treiben ...

Und da soll staatlich subventionierter Maschendraht Abhilfe schaffen?

Der sparfreudige Schnappschuss



(Geknipst im Zentrum von Binningen BL)

Jetzt besserets: Wegweiser für Zinslipicker ...